

Buch der Bücher

Evangelische und katholische Christenheit sind vor die ungeheuer wichtige Aufgabe gestellt, sich mit der immer lauter auftretenden „Deutschen Glaubensbewegung“ derer um Graf Reventlow, Professor Bergmann, Herrmann Wirth usw. auseinanderzusetzen. Hier wird das Christentum als Ganzes, überhaupt jede übernatürliche Offenbarungsreligion, bewusst abgelehnt, und dies, ganz im Gegensatz zu den offiziellen Äußerungen unseres Reichskanzlers Hitler, der in seiner großen Rede vom 23. März ausdrücklich beide großen christlichen Konfessionen als Grundlagen des Dritten Reiches bezeichnete, sogar als die dem deutschen Menschen arteigene Religionsform proklamierte. Neben der mündlichen Tradition ist uns Katholiken, wie auch unseren im Glauben getrennten christlichen Brüdern, die Bibel die erhabene Offenbarungsgrundlage unserer religiösen Überzeugung.

Wir Deutschen sind das Volk mit der größten Buchproduktion der Welt – ob sie immer etwas taugt, ist eine andere Frage. Jedenfalls lesen wir, im Lande der wenigsten Analphabeten, leidenschaftlich gern und viel, Bücher und Broschüren, Zeitungen und Zeitschriften, Ernstes und Heiteres, Gutes und Schlechtes. Ob nicht dabei ein Buch dabei den Meisten zu kurz kommt, das mehr zu bieten hat als jedes andere, das an geistiger Wertbeständigkeit alle übertrifft, die Heilige Schrift?

Sie ist wirklich, wie ihr Name „Bibel“ besagt „das Buch“ für alle Menschen, gebildete und ungebildete, für alle Zeiten, für ruhige und erst recht unruhige, für alle Völker und Volksführer, zivilisierte und unkultivierte, für alle Lebensverhältnisse, Frohe und Bedrückte.

Sie ist es einmal und vor allem, weil sie wirklich und wahrhaftig Gottes Wort enthält, ein Brief Gottes an die Menschen, von der Hand seiner Beauftragten niedergeschrieben, in ältesten Handschriften wissenschaftlich unanfechtbar festgestellt und im Archiv der Kirche mit gewissenhafter Treue durch Jahrtausende aufbewahrt. Sie ist das „Buch der Bücher“ zum andern, weil sich (auch rein natürlich gesehen) in ihren geschichtlichen Büchern alles menschenmögliche Erleben widerspiegelt, in ihren Lehrbüchern die ganze Skala menschlicher Tugenden und Sünden lebensnah für jedes Jahrhundert aufgezeigt ist und der Weg zum Ziele beständigen Glückes mitten im Labyrinth geschöpflicher Irrungen und Wirrungen gewiesen wird, weil endlich ihre Prophezeiungen für Gottes Treue und Wahrhaftigkeit in der Vergangenheit Zeugnis ablegen und aufhellende Lichtstrahlen in die Zukunft und Ewigkeit fallen lassen. Sage ich zuviel?

Lies den Zug des Volkes Israel durch die Wüste in vierzigjährigem Wandern, in kämpfender Mühsal: spiegelt sich nicht in vielen Bildern dort unseres Volkes Schicksal in den letzten 20 Jahren? Du erlebst mit Schaudern Katastrophen, wie Sodoma und Gomorrha, den Untergang Jerichos: sind so manche, durch die moderne Technik noch gesteigerte Riesenunglücke unseres Jahrhunderts wesentlich etwas anderes? Du verfolgst die oft grauenhaften Verirrungen des alten Väterglaubens, angefangen vom Tanz ums goldene Kalb bis zu der völlig verweltlichten

Messiasidee des Pharisäertums und dem Liberalismus der Sadduzäer: ersteht nicht vor deinem erschreckten Gegenwartsbild die Unzahl der Sekten unserer Tage, die sich alle auf Gott und Bibel berufen (da ihnen die freie Schriftauslegung jede Irrtumsmöglichkeit eröffnete), ja als neuester Irrtum die Deutschgläubigkeit, die den übernatürlichen Gott, Sündenfall und Gnade, Christus und Erlösung leugnet? Im Schicksal des Dulders Ijob , des vom eigenen Thron vertriebenen Königs David (lies seine Klagepsalmen!), der makkabäischen Mutter erlebst du zeitlos den vom bittersten Leid getroffenen und dennoch gottvertrauenden Menschen. In dem schwachmütigen Ringen des Königs Saul mit seiner Leidenschaft, andererseits im tapferen Kampf des Saulus- Paulus um die innere Überwindung der Sünde steht vor dir das Beispiel der zwischen Gut und Böse gestellten Menschenseele, die sich mit ihrem freien Willen für das eine oder andere entscheiden soll und kann. Und dies ist erst Altes Testament!

Nehmen wir aber erst Neue zur Hand, dann steht plastisch vor unserem Geiste der menschengewordene Gottessohn im Kreise seiner Getreuen. Bei Reichen und Armen finden wir ihn, immer seine göttliche Würde während, ebenso bei Guten und Opfern der Sünde, bei Gesunden und Kranken, inmitten der Freude von Kanaa, aber auch in der Trauerstunde zu Naim , stets nur gekommen, „um zu suchen und selig zu machen, was verloren war“ .

Er geht als der arme , verachtete „Zimmermannsohn von Nazareth“ heimatlos durch die Lande, „nichts habend , wohin er sein Haupt lege“, aber er betont auch zu gegebener Stunde machtvoll: „Mir ist alle macht gegeben im Himmel und auf Erden....wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch....ja, ich bin der König.“ Ein Wunderland göttlicher Weisheit und Vorsehung für die gesamte Menschheit, Einzelvölker und –menschen tut sich vor unseren Augen auf, wenn wir in stiller Stunde im Buch der Bücher lesen. Kein Geistesprodukt tiefgründiger Philosophen, kein spritziges Essay tänzelnder moderner Literaten, kein millionenfältig angepriesenes und gekauftes Massenerzeugnis einer Stimmungskonjunktur, kein sonst wie oder sonst wo geschriebenes oder gedrucktes Wort kann uns auch nur annähernd das geben, was ein einziges Kapitel Heilige Schrift bedeutet!

Gerade in Zeiten des Umbruchs aller irdischen Dinge, wenn die Weltgeschichte eine neue Seite aufschlägt, können wir aus der Bibel innere Ruhe und zielklare Haltung gewinnen, um in dem gemessenen Abstand des tiefgläubigen Menschen im Fluss des Geschehens festen Kurs zu steuern. Es ist glatte Unwahrheit, dass die katholische Kirche jemals ein allgemeines Bibelverbot erlassen habe: sie hat nur aus allzu berechtigten Gründen das Lesen der Bibel in falscher Übersetzung und ohne die nötigen Erklärungen verboten, weil dadurch bei ungeschulten Lesern leicht Missverständnisse und geradezu Irrtümer entstehen können, wie so viele, teilweise lächerlich wirkende Sekten beweisen. Dass vor Erfindung der Buchdruckerkunst nicht jeder eine eigene Bibel, d.h. damals eine Bibelhandschrift besitzen konnte, liegt auf der Hand, ebenso aber auch, dass in Zeiten religiöser Spaltungen die Kirche mit besonderer Sorgfalt über die Reinheit des unverfälschten Evangeliums, überhaupt der göttlichen Offenbarungen wachen musste. Ja, die neueren Päpste haben sogar Ablässe für regelmäßiges Bibellesen verliehen, sicher ein Beweis dafür, wie wichtig sie diese fromme und heilsame Übung ansehen.. Das reinste Wasser fließt stets an der Quelle –

wir wollen, um in den Mühsalen der Zeit nicht zu ermatten, oft das Gotteswort aus der Quelle trinken, aus dem Buch der Bücher, und wir werden an uns selbst erleben, wie Kraft spendend, wie tröstlich, wie klärend Gottes Wahrheit und Weisheit über das flüchtige Geschehen des Tages hinaus uns inneren Halt und stärkendes Vertrauen auf die alles leitende göttliche Vorsehung geben wird.

Anmerkung:

Hintergrund der Predigt dürfte auch das sich abzeichnende evangelische Schisma sein, die Spaltung in „Bekennende Kirche“ und „Deutsche Christen“. Die letzteren waren als Reichskirche mit einem Reichsbischof konzipiert. Das Alte Testament sollte aus der Christenlehre und den Glaubensinhalten verbannt werden, da es „verjudet“ sei. Es wurde allen Ernstes eine „wissenschaftliche Kommission“ gebildet, welche die Aufgabe hatte, die Zugehörigkeit Jesu zum jüdischen Volk zu widerlegen und damit das Christentum zu „entjuden“. Genau diese Abspaltung der „Deutschen Christen“ scheint es zu sein, die Ludwig Kirsch als „geradezu lächerliche Sekte umschreibt.“ Die „millionenfältig angepriesenen“ Drucksachen können Hitlers „Mein Kampf“ oder Rosenbergs „Mythos des zwanzigsten Jahrhunderts“ sein, die damals in Massenaufgaben gedruckt wurden und zu Hochzeiten oder ähnlichen Anlässen auch von Amts wegen überreicht wurden. Hitler verzichtete medienwirksam auf sein Gehalt als Reichskanzler, da er von jedem seiner zwangsverkauften Bücher 10% an Tantiemen einstecken konnte. Der letzte Fakt war natürlich im Volke unbekannt. Das Erste aber führte zur Reaktion: „Sieh nur, der „Führer“ ist so etwas von patriotisch, dass er sogar auf sein Gehalt verzichtet.“ Aber er, „der Arme muss ja von etwas leben“! Und so wurden allen ernstes Socken und Pullover gestrickt, Liebesbriefe dazu geschrieben und in die Reichskanzlei gesendet. Und das nicht etwa als „Anbiederei“, sondern aus Überzeugung und glühender Bewunderung.